

**Zeitschrift:** Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt  
**Herausgeber:** Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich  
**Band:** - (1995)

**Artikel:** Verwaltungsgebäude, München, 1994 : Krug und Partner  
**Autor:** Hempel, Andreas Gottlieb  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1072846>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Verwaltungsgebäude, München, 1994

Architekten: Krug und Partner, München

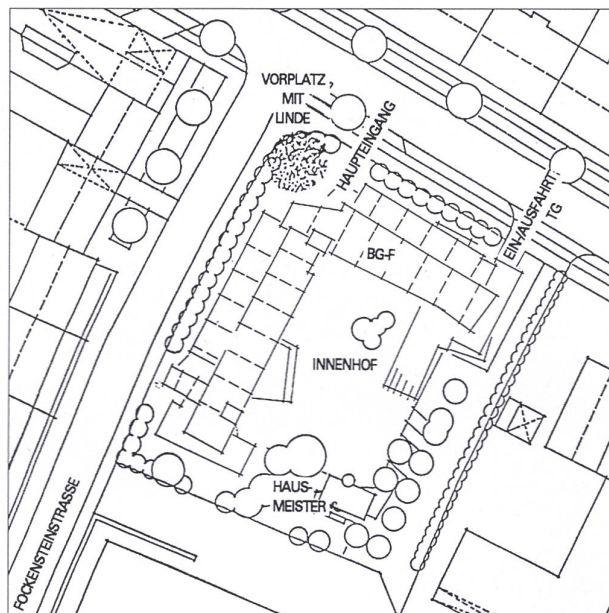
Entwurfverfasser: Jürgen Krug, Gundel Krug, Andreas Nies, Gudrun Ertl-Nies

Mitarbeit: Jochen Jäger, Ralf Mader, Robert Eberle, Daniel Schroeter

Gutachterverfahren 1989 (1. Preis)

Bis zur Wiedervereinigung galt München als heimliche Hauptstadt Deutschlands. Wer wollte nicht dort wohnen und arbeiten, wo ein Gemisch aus Biergärten, Boutiquen und Berglandschaft prêt à porter zum erhöhten Freizeitstanding angeboten wurde? Über Zuzug und Investitionen hatte die bayerische Landeshauptstadt in den goldenen Jahren Rumpfdeutschlands wahrlich nicht zu klagen. Als aus der Klasse allmählich Masse wurde, welche die angepriesene Lebensqualität zu ersticken drohte, trat eine rot-grüne Stadtregierung auf die Bremse: Baugenehmigungen zu erhalten, wurde dank kleinlicher Schikanen in München schwieriger als anderswo in der Republik. Wenn bei den Bremsmanövern häufig auch Gestaltungskriterien vorgeschoben wurden, so wurde doch so ziemlich alles, was an moderner Architektur in München entstand oder entstehen sollte, auf ein eher provinziell zu nennendes biederes Mittelmaß zurückgestutzt. Außergewöhnliche Vorschläge wurden rasch von der Selbstgefälligkeit einer Stadt erstickt, die sich auf allen Ebenen als der kulturelle Nabel der Nation wählte.

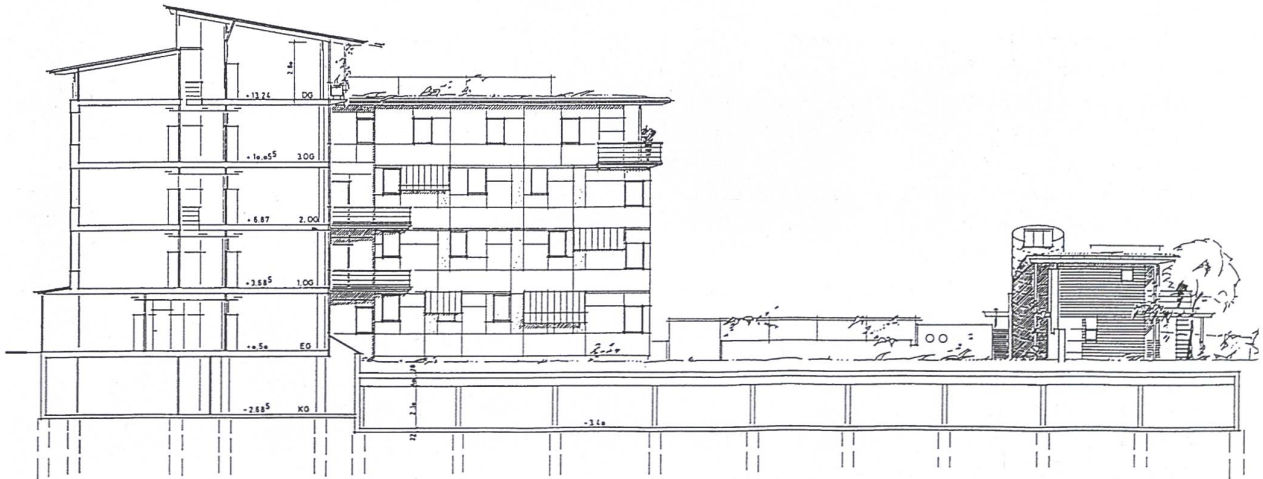
Wer als Architekt in München für seine Bauherren überschaubare Genehmigungszeiträume sicherstellen wollte, tat und tut gut daran, sich einer gemäßigten, möglichst etwas edel aufgemotzten Architektursprache zu bedienen. So konnten für die vielen Büroflächen, die mehr als anderswo in München nachgefragt und zu überhöhten Preisen angeboten wurden, Fassaden entstehen, die mit Naturstein, Edelstahl, Glaspaneelen und postmodernen Nostalgieziten reich garniert sich zum Verwechseln ähnlich sahen. Von Ausnahmen einmal abgesehen. Dieser Meterware gehobenen Anspruchs entsprach auch die Innovationsfreudigkeit für die inneren Funktionen. Wo viel, rasch und teuer gebaut werden muß, scheint keine Zeit zu Überlegungen vorhanden, wie man denn die üblichen Rasterbüros mit den Schlauchfluren – vom Kunden angeblich so gewünscht – durch andere und neuartige Angebote verbessern könnte. Dennoch, neben den Münchener Großbüros, die bewährte Langeweile in großer Menge vorgeblich bauherrenfreundlich unter Einhaltung von Kosten und Terminen fertigten, gab und gibt es natürlich auch Architekten, die mehr über ihre Aufgabe nachdenken als zur reibungslosen Abwicklung des Projektes unbedingt erforderlich. Dabei hat sich – gestalterisch gesehen – eine Art „Münchener Schule“ gebildet, die in der Nachfolge der Behnisch-Bauten auf dem Olympia-Gelände 1972 zu sehen ist. Nicht nur daß sich ein



Teil der Olympia-Planer aus dem Büro Behnisch und Partner in München selbständig machte, auch viele jüngere Architekten nahmen die Entwurfsansätze des lockeren Überwatters bis hin zu den informellen, sich vorgeblich selbst entwickelnden Details begierig auf. Bei aller vordergründigen Frische dieser Architekturhaltung entsteht allerdings bisweilen der Effekt des déjà vu. Nie ist man sich ganz sicher, von welchem der Münchener Exponenten und Fachhochschullehrer dieser Architekturrichtung Münchens der jeweilige Bau wohl sein könnte.

Dieser durchaus nicht nur negativ gemeinte touch hängt auch dem Verwaltungsgebäude an, das Krug + Partner für die Hamburger Berufsgenossenschaft für Fahrzeughaltungen im Münchener Stadtteil Giesing plante. Inmitten einer sturzlangweiligen Wohnbebauung ist das Eckgebäude wirklich ein hocheffektvoller eyecatcher. Frisch, vielleicht ein bißchen zu munter, strahlt es Qualitäten aus, von denen man den umliegenden Legebatterien nur einen Bruchteil wünschen würde. Da muß es ja eine Freude sein, ins Büro zu gehen! Diesem toposbildenden Aufforderungscharakter entspricht die innere Organisation – und dies ist nun das wirklich Neue und für den vorliegenden Fall Einmalige – im sonst so faden Münchener Bürohausbau. Nicht eine vorgebliche Flexibilität der Maschinerie war der Denkan-





Schnitt und Westansicht der Hofseite  
(Fotos: Jens Weber)



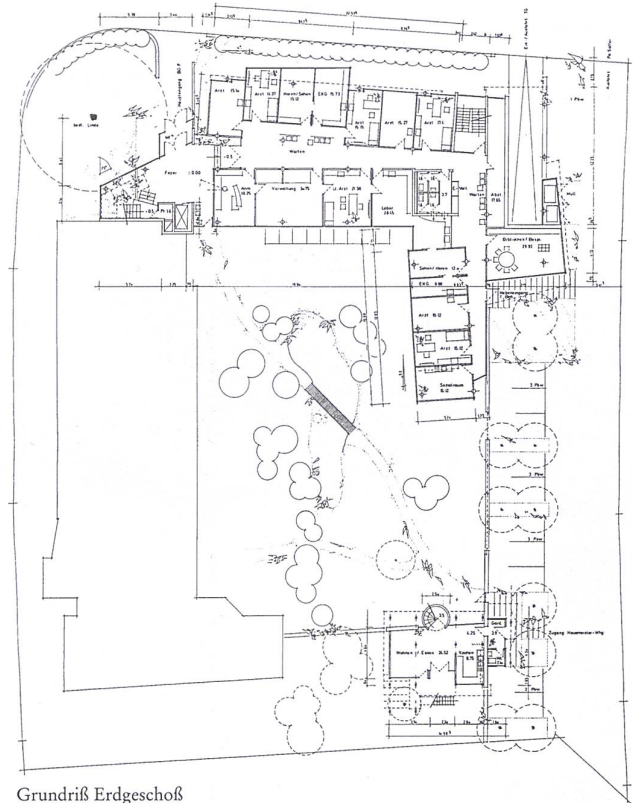


satz, sondern die Tatsache, daß die Mitarbeiter in Büros, was den Wechsel von Raum zu Raum betrifft, wirklich flexibler sind als das Haus.

So steht eine anregend vielfältige Zahl unterschiedlicher Räume, vom Architekten geradezu liebevoll eingerichtet, zur Verfügung, so daß sich für jeden und jede Arbeit ein speziell geeignetes Eckchen finden läßt. In dieser anregenden Atmosphäre würde man gerne selbst sofort mitarbeiten wollen, wenn man nicht das unbestimmte Gefühl hätte, daß es wohl auch in einer Berufsgenossenschaft für Fahrzeughaltungen die üblichen repressiven Verhaltensmuster von Hierarchien gibt. Ob die Mitarbeiter nun wirklich ihre Räume gelegentlich tauschen, die private Grünpflanze, Ferienpostkarten und Kaffeetasse mitnehmen oder zurücklassen, wüßte man gerne. So entschließt man sich – wenn schon – in dieser Anlage am liebsten Hausmeister zu werden. Der hat nämlich das entzückendste und lausigste Gartenhäuschen, das man sich vorstellen kann – allein hierfür sind Architekt und Bauherr zu preisen!

Alles in, am und um das Haus herum ist liebevoll eingegrünt: Der Knöterich wuchert und rankt, das Feuchtbiotop glitzert und die Vögel zwitschern. Die Frage ist bloß – warum wird drumherum so eintönig gewohnt und mitten drin so schön gearbeitet? Da mag man ja um fünf gar nicht mehr nach Hause!

*Andreas Gottlieb Hempel*



Grundriß Erdgeschoß





